



# Allröisches Blatt.

Nr. 4.

Samstag

den 26. Jänner

1833.

## An das wohlthätige Publicum zu Laibach.

Nachdem die Armen-Institut's-Commission dieser Provinzial-Hauptstadt die Namen aller jener Wohlthäter, welche den Wünschen zu dem nächst abgelaufenen Jahreswechsel und zu Geburts- und Namensfesten für das laufende Jahr durch Abnahme der Erlaskarten entsagten, mittelst des Zeitungsblattes zur allgemeinen Kenntniß bereits brachte, bleibt ihr nur noch übrig, den so zahlreichen Abnehmern der Erlaskarten im Namen der Armen den wärmsten Dank mit der Anzeige hiemit abzustatten, daß für die Erlaskarten der Neujahrs-Gratulationen 661 fl. E. M., dann für die Erlaskarten der Wünsche zu Geburts- und Namensfesten nebst den bereits angekündigten 127 fl. 40 kr. E. M., noch andere 52 fl. 40 kr. E. M. beim Armen-Institute eingegangen sind.

Von der Armen-Institut's-Commission zu Laibach den 25. Jänner 1833.

### Krain's Vorzeit und Gegenwart.

Pulver-Explosionen und Feuergefahren der Hauptstadt Laibach.

Seitdem das Pulver eine so unentbehrliche Waffe im Kriege geworden, dienten die am Hauptschlosse zu Laibach erbauten Warthürme zu Pulverbehältern, worin nicht nur die wehrhafte Bürgerschaft ihren Bedarf, sondern auch das Aerarium seine oft ansehnlichen Vorräthe aufspeicherte. Diese Vorräthe haben sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts außerordentlich gemehrt, seitdem Hr. Anton Kappus von Pichelsstein die Pulverlieferung für das Aerarium übernommen, eine eigene Pulvermühle erbaut, und das darin erzeugte Pulver in dem oberen Thurme auf dem Schloßberge aufbewahrte. Die ganze croatische Militärgänge wurde damals von Laibach aus mit Pulver versehen;

aus den hiesigen Magazinen wurde es auf Frachtwagen geschafft und nach Carlstadt verführt. Die große Quantität des aufbewahrten Pulvers vermehrte auch die Besorgnisse der Bürger ungemein; jedes Ungewitter, das sich über die Stadt zusammenzog, versetzte die Einwohner in Angst und Besorgniß, weil sie jenes schreckliche Ereigniß immer wieder befürchten mußten, das schon zweimal die Stadt fast an den Rand des Verderbens gebracht hatte. Wiewohl diese Hauptstadt seit ungefähr 800 Jahren oft durch große und verheerende Feuerbrünste heimgesucht worden, so kamen doch diese mit den zweimal erfolgten Pulver-Explosionen in keine Vergleichung. Die erste Pulver-Explosion trug sich im Jahre 1630 gerade in der Nacht am Charfreitage zu. Es herrschte nämlich damals die Sitte in Laibach, die in dieser Nacht Statt findende Procession mit Fackeln zu begleiten. Ein junger Mensch hatte nun seine brennende Fackel nicht wohl ausge-

löscht, und dadurch eine Feuersbrunst erregt, welche für die Stadt äußerst gefährdend geworden. Das Feuer hatte sich auch dem runden Thurme am Hauptschlosse mitgetheilt, der am nordöstlichen Theile desselben gegen die Polana zu steht, und in welchem einige Pulvorräthe aufbewahrt lagen. Die Angst der Stadtbewohner war allgemein und unbeschreiblich; Niemand wagte sich demselben zu nähern, bis endlich um Mitternacht der zündende Funke ins Pulver fiel, und der Thurm unter schrecklichem Krachen in die Luft flog. Sechs und fünfzig Jahre darauf, schlug der Blitz im Jahre 1686 am 28. April Nachmittags in einen halbrunden, hohen und starken Thurm auf dem Schloßberge ein, in dem sich 500 Centner Pulver, viele Kanten, Harnische und anderes Kriegsmaterial befanden. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß der Thurm sammt einem Theile der anstossenden Ringmauer aus seinen Grundfesten gehoben, und in unzähligen Trümmern durch die Lüfte geschleudert wurde. Das eiserne Eingangsthor wurde fast eine deutsche Meile weit, und zwar unfern des Savestromes gefunden. Die meisten Häuser der Stadt hatten durch diese Erschütterung mehr oder weniger gelitten. Zum Glück wurde durch diese Explosion der kaum einen Pistolenschuß weit entfernte Aerial-Pulver-Thurm, in welchem sich einige tausend Centner Pulver befanden, nicht beschädigt; denn würde das Feuer ihn ergriffen haben, so würden durch die erfolgte Erschütterung die meisten Häuser zusammengestürzt seyn, oder doch wenigstens solche Beschädigungen erhalten haben, daß sie auf einige Zeit unbewohnbar geworden wären.

Im Jahre 1779 schritt die gesammte Bürgergemeinde unter ihrem Vorsteher, Johann Häder, durch die erst vor einigen Jahren neuerdings ausgebrochenen Feuersbrünste \*) auf die Gefahr aufmerksam gemacht,

\*) Im Jahre 1767 am 1. August Nachts brach in eines Hutmachers Hause bei St. Florian eine Feuersbrunst aus, durch welche 61 Häuser in Asche gelegt wurden, kaum hatte man angefangen, die Schuttmassen hinwegzuräumen und neue Baumaterialien zuzuführen, als am 9. September desselben Jahres in der Rosengasse abermals Feuer ausbrach, und neuerdings 10 Häuser niederbrannten. Man wird begreifen, wie groß die Angst der Stadtbewohner bei dieser schrecklichen Feuersbrunst gewesen, da die Pulverthürme am Schloßberge in so geringer Entfernung standen!

Im Jahre 1774 entstand am 28. Juni Nachmittags um 3 Uhr in der Krakau eine Feuersbrunst, welche in kurzer Zeit nicht nur die ganze Vorstadt ergriff, sondern sich auch jenseits des Laibachflusses der Stadt mittheilte, in welchem alle zwischen dem Schloßberge und dem Flusse gelegenen Häuser 139 an der Zahl, sammt der St. Jacobs-, St. Florian's- und St. Rosalienkirche ein Raub der Flammen wurden. Die Hitze war so außerordentlich, daß davon ein hölzerner Gang, welcher um den großen

bei der damaligen k. k. Landeshauptmannschaft bittlich ein, daß die zwei Haupt-Pulverthürme geräumt und die Borräthe anderswo unterbracht werden möchten. Auf diese Bitte wurde eine eigene Bau- und Feuerlösch-Commission aufgestellt, und ihr die zweckmäßige Unterbringung des Pulvers aufgetragen. Da aber in den zwei nächsten Jahren noch immer keine Mittel zur Hinwegschaffung der Pulvorräthe getroffen waren, so wandte sich der Magistrat in dieser Sache noch einmal bittlich an die Landeshauptmannschaft, und diese stellte im Jahre 1781 die Bitten und Gefahren der Stadtgemeinde dem erhabenen Monarchen — damals K. Joseph II. — selbst vor, und erwirkte auch bald die gnädige Erlaubniß, zur Erbauung eines außerhalb der Stadtgränze gelegenen Pulverthurmes, der sämmtliche Borräthe zu fassen im Stande seye. Bald wurde der Platz ausgemittelt, Baumaterialien hingeschafft, und binnen kurzer Zeit erhob sich in ziemlicher Entfernung von der Stadt, auf freiem Felde, ein Gebäude, welches bequem alle in den verschiedenen Warthürmen auf dem Schloßberge unterbrachten Pulvorräthe, fassen konnte.

Durch dieß erbaute Pulver-Depot wird nun die Gefahr einer Explosion in der Stadt für alle künftigen Zeiten entfernt.

### Technologische Merkwürdigkeit.

Das Gaslicht, ein sehr wohlfeiles Beleuchtungsmaterial.

Die öffentliche Beleuchtung in London geschieht durchgehends mit Gas, und zwar nicht blos in allen Strassen dieser ungeheuren Stadt, sondern auch in den auf einen Umkreis von zwei bis drei englischen Meilen entlegenen Vorstädten. 16,000 Reverbers die von Strassenpfeilern oder Säulen aus Gußeisen getragen werden, sind hiezu am Rande des Trottoirs einander gegenüber, und manchmal der Breite der Stras-

pulverthurm lief, zu brennen anfang. Wie dieß die Einwohner gewahrten, verzweifelten sie an der Rettung ihrer Habseligkeiten und gaben lieber ihre Wohnungen den Flammen Preis, um nur ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Glücklicher Weise wurde die Flamme von dem Pulverthurme abgewehrt; als aber die entflohenen Einwohner zurückkehrten, fanden sie nur Brandstätten und Trümmer. — Einen Monat nachher wüthete ein ähnlicher Brand in der durch den Gradatschabad getrennten Vorstadt Tyrnau, wodurch ebenfalls 140 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Diese Vorstadt hatte 6 Jahre darauf, nämlich am 8. Juni 1780 abermals das Unglück, durch den Blitz angezündet zu werden. Das Feuer hatte 19 Häuser in Asche gelegt.

fen wegen im Kreuz und auf einer Entfernung von 90 Fuß aufgestellt. Diese Beleuchtung umfaßt die ganze Stadt von den Docks der ostindischen Compagnie an bis zum äußersten Ende von Piccadilly und Drfort-Street, in einer Länge von 10 bis 12 englischen Meilen. Es erhalten durch sie alle öffentlichen Gebäude, Brücken, Theater, Plätze und Märkte ihr Licht, selbst die Uhren der Thürme, deren transparente Zifferblätter des Nachts beleuchtet sind. Mehr als 60 Kirchen, unter denen St. Paul, die schönste Kirche von London, werden auf dieselbe Weise beleuchtet. Doch fand die Gasbeleuchtung nicht in London und England allein, sondern auch in Irland und Schottland eine so rasche und ausgedehnte Verbreitung, daß sich 65 Compagnien für Gasbeleuchtung bildeten, deren Actien auf der Börse in London notirt werden. Diese Gasgesellschaften besolden auf allen Puncten des Königreichs erfahrene Ingenieure, um Stationen zu errichten, und die Gasbereitung zu leiten. Durch ihren Erfolg aufgemuntert, haben verschiedene Compagnien ihre Ingenieure nach Holland, Hannover, Belgien, Preußen, ja bis nach Amerika selbst entsendet. Seit das Gas an die Stelle des Dehl- oder Unschlittlichtes getreten ist, haben die Steinkohlengruben in England und mehrere andere Industriezweige, namentlich die sich mit Verfertigung von eisernen und bleiernern Röhren beschäftigen, neues Leben erhalten. In den Straßen von London allein sind 550,000 Metres (ungefähr 1,650,000 Pariser Fuß) Röhren von starkem Durchmesser im Gange, um das Gas nach den verschiedenen Orten hinzuleiten. Der tägliche Gasverbrauch in London beläuft sich im Durchschnitt auf 4,000,000 Cubickfuß. Man hat berechnet, daß 20 Cubickfuß Steinkohlengas oder 10 Cubickfuß Dehlgas einem Pfund Unschlitt gleich sind, und daß die Quantität Licht, die man von einem Pfund Unschlittkerzen erhält, 1 Schilling kostet; eine gleiche Quantität Licht aus Wallrath 6 Pence, von Wallfischöl 4 1/2 Pence, von Steinkohlengas aber nur 2 3/4 Pence. Daraus geht hervor, daß das Gaslicht zu London fünfmal wohlfeiler kommt, als die Beleuchtung mit Kerzen, und 2 1/2 mal wohlfeiler, als das Licht von Dehllampen.

### Landes-Museum in Laibach.

15.) Herr Simon Haiman, ein Exemplar des alten Testaments in Octavo, 19 Lederbände, in hebräischer Sprache mit der deutschen Uebersetzung zur Seite, ebenfalls mit hebräischen Lettern, und rückwärts mit Chaldäischem Text, gedruckt in Wien bei Anton Schmidt

1808, und zwar 5 Bände, die Bücher Moses, 2 detto der Richter, ein detto der Könige, ein detto Isaias, ein detto Jeremias, ein detto Ezechiel, ein detto der Propheten, zwei detto Psalmen, ein detto Sprüche Salomons, ein detto Job, ein detto Daniel, Esra und Nachemya, ein detto Chronik, ein detto das Buch Ruth, Salomons-Gesang der Gefänge Klage lied, die Sprüche Salomons, Esther.

16.) Herr Franz Gerkman von Münkendorf, den Schirmbrief der Schwester, des Laibacher Bischofs Chron, Anna Kestfynn, ddo. Münkendorf den 23. Jänner 1651, über eine von Michael Schuefan Hansen Zweygl übergebene Hofstadt.

17.) Herr Georg Paik, Lithograph in Laibach, eine neuerliche Abbildung der im vorigen Herbst in Lustthal abgeblühten Agave americana nebst dem zur Seite stehenden erklärenden Text, und ein zweites illuminiertes Exemplar.

18.) Se. Excell. Herr Freiherr von Erberg, einige Exemplare eines neuentdeckten Tropfsteines, aus einer Grotte in Flitsch, worunter ein Prachstück.

Diese ganz neue Art der Stalaktiten-Bildung verdient allerdings die Betrachtung der Naturforscher im höchsten Grade, ich habe jedoch noch nicht Muße gehabt, dieselbe näher zu untersuchen, behalte mir jedoch bevor über das Vorkommen derselben, so wie über die Grotte selbst, nähere Aufschlüsse zu geben.

19.) Ebendieser, drei viereckigte, sechs Zoll im Gevierte messende, etwas über einen Zoll dicke Fußboden-Ziegel, deren Oberfläche mit einer sehr glänzenden Glasur überzogen, und dabei bunt bemahlt ist. Der Erzeugungsort, so wie ihr Alter, sind unbekannt.

20.) Herr Carl Freiherr von Codelli, eine in dem Magen einer Kuh gefundene Haarkugel, in der Größe eines Kindes-Kopfe.

21.) Ein Ungenannter, einen frisch geschossenen Mergus Albellus, vulgo Blitsch.

22.) Ein Ungenannter, ein österreichisches Armeekreuz.

23.) Herr Med. Dr. Huber, einen frisch geschossenen Mergus Merganser, mas. nebst 30 Kr.

24.) Pater Benjamin des Franciscaner-Ordens, eine einviertelstündige Sanduhr.

25.) Herr Joseph Graf von Thurn, vierzehn Gattungen von Strohgeflechten und einen Strohhut, wie selbe in der Pfarr Lauchen, im Bezirke Kreuthberg, erzeugt werden.

26.) Ebendieser, einen alten Bierkrug aus grauer Majolika, mit violettblauen erhabenen Figuren, nach sehr alten Umrissen geziert, mit einem Deckel von Zinn.

27.) Herr Wilhelm von Röber, die kleine Silber-

münze, in der Größe eines Zwanzigers, auf die Einweihung der Domkirche in Laibach 1707.

28.) Herr Johann Nep. v. Gandini, eine türkische Silbermünze, im Gewichte von zwei Zwanzigern. Einen Bubenberger Pfening.

Einen ungarischen Silberkreuzer: Mar. Theres. 1753.

Einen Brandenburger Bayreuther Silberkreuzer 1753.

Einen churpfälzischen Silber-Pfening 1728.

29.) Se. Excellenz Freiherr v. Erberg, zweihundert ein und vierzig Stücke, schön getrockneter Bierpflanzen, welche in dem Garten zu Lustthal im verfloffenen Jahre 1831 geblühet haben.

30.) Ebendieser, ein ausgeschopptes chinesisches Schwein, drei Schuh lang und fünfzehn Zoll hoch, welches in Lustthal lebte.

31.) Herr Johann Anton Graf, einen sechsseitigen Venetianer Spiegel, eine Schweinsjagd in matter silberfarber Zeichnung vorstellend.

32.) Ebendieser, ein Neapolitaner Zehn-Granz-Silberstück: Ferd. I. 1818, dann eine eiserne Stempel, welche die Franzosen bei ihrer Anwesenheit in Syrien als Controll des Stämpels gebrauchten.

33.) Ebendieser, ein Oehlgemälde, 3 Schuh, 6 Zoll hoch; 2 Schuh, 6 Zoll breit, die Judith mit dem Haupte des Holofernes, von unserm vaterländischen Maler Stroy gemahlt.

34.) Frau Hedwig Söyan, folgende Silbermünzen: Leonardus Comes Goritiae; zwei Stück Archiduces. C. Gor. mit dem österreichischen Wappen; zwei Stück Comes Tirolis mit dem Tiroler Adler; revers Archiduces mit dem Wappen von Oesterreich; Leonardus C. Gor. mit dem Görzer Wappen; revers das Wappen der Familie Luonze; dann zehn Bubenberger Schilderlinge.

Alle diese Münzen sind bei dem Pfarrhofbaue in Lößlitz bei Neustadt gefunden worden.

35.) Herr Bernard Ritter von Gasparini, fünf Gulden.

36.) Frau Gräfinn von Hohenwart, eine chinesische Kaffee-Tasse von Porcellain sammt Untersatz, mit Thier-Stücken gemahlt.

37.) Herr Ferdinand Wetsch, Schüler der 4ten Classe, eine Silber-Polstura 1736 Mar. Theres.

Ein „ Kreuzer: Leopold I. 1700.

Ein „ „ Mar. Joseph 1760.

Ein Silber = Kreuzer Salzburger Erzbischof Paris.

Ein „ „ Mar. Emmanuel.

Eine bairische Silbermünze aus dem Mittelalter mit H. A.

38.) Frau Louise Eble von Lehman, ein sehr niedliches, bunt bemaltes, achteckiges Schälchen sammt Untersatz, von Japanischem Porcellain.

39.) Ebendiese, eine sehr wohl erhaltene Silbermünze, in der Größe eines Fünf-Francs-Stückes, auf die erlangte Kaiser-Würde mit der Umschrift: Napoleon Empereur, Revers: le senat et le peuple.

### Nachtrag vom Jahre 1827.

Am 24. Juli 1827 hat unser verdiente und fleißige Münzensammler, Herr F. M. Wutscher, mit 126 werthvollen Münzen dem Museum ein sehr schätzbares Geschenk gemacht, um so mehr da jede dieser Münzen von der andern verschieden ist; unter diesen war eine sehr wohl erhaltene Goldmünze von Julius Flavius Constantius, welche nächst dem Dorfe St. Veith an der Krainburger Poststraße links in dem ersten Hügel ausgegraben wurde; eben so waren einhundert römische wohl erhaltene Consular-, Familien- und einige Kaiser-Silbermünzen von Julius Cäsar abwärts, welche theils in Laibach, dem alten Aemona, theils in Laas, dem alten Terpo, ausgegraben wurden.

Nicht minder sechzehn Silbermünzen der Grafen von Görz; sieben detto der Patriarchen von Aquileja, und zwei detto der Bischöfe von Triest.

### B i t t e.

Dringende Geschäfte rufen mich auf einige Zeit von Laibach ab. Ich übertrage die Uebernahme der für das Museum gewidmeten Gegenstände dem Custos Herrn Freyer, der mit gleicher Sorgfalt, wie ich es bisher that, alles Uebergebene aufzeichnen, und durch das Thyrische Blatt zur allgemeinen Kenntniß bringen wird.

Ermüden Sie verehrts Landleute nicht, befehen Sie noch fernor die aufgestellten Gegenstände, um sich zu überzeugen, wieviel Patriotismus vermag, beehren Sie sich das Museum noch fernor zu bereichern, der Dank unsrer Enkel wird nicht ausbleiben.

Laibach den 17. Jänner 1833.

Franz Graf v. Hohenwart.